

Der zornige Blaustrumpf

Autor(en): **Knorr, Wolfram**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film : die Schweizer Kinozeitschrift**

Band (Jahr): **53 (2001)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-932527>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der zornige Blaustrumpf

Eine magische Aura umgibt sie nicht und Allüren hat sie auch nicht. Sie ist eine Kämpferin, die alles in ihre Rollen investiert. Jennifer Jason Leigh ist die am wenigsten bekannte Charaktermimin Hollywoods. Jetzt führte sie erstmals Regie.

Wolfram Knorr

Sally Therrian ist eine quirlige Filmschauspielerin, die mit ihrem britischen Gatten Joe ihre sechsjährige Ehe feiert, hoch oben über Tinseltown, in einer modernen Villa. Freunde und Nachbarn sind geladen, um das Paar zu feiern, das eine sechsmonatige Krise glücklich überwunden hat. Als jedoch Sally erfährt, dass auch das junge blonde Gift Skye Davidson auftauchen wird, packt sie die Eifersucht. Die «Anniversary Party» zeigt ihre gefährliche Zerbrechlichkeit, noch ehe sie richtig begonnen hat.

Sally ist Jennifer Jason Leigh. Das Objekt ihres Hasses Gwyneth Paltrow, die erfolgreiche Leinwand-Fee und Oscar-Preisträgerin. Leigh hat mehr Filme gemacht, wurde auch mehrfach ausgezeichnet, aber den in Hollywood begehrten Oscar-Ritterschlag erhielt sie nie. Eine Konstellation mit durchaus authentischem Unterzug.

Denn Jennifer Jason Leigh umgibt keine Star-Aura, im Katalog der Leinwandtypen ist sie nicht auffindbar. Sie zählt weder zu den «Vamps» noch zu den «Femme fatales», «Flappern», «Nymphen», «Komischen», «Mondänen» oder «guten Kameradinnen». Derartige Typisierungen, die aus der Zeit der Leinwand-Idolatrie stammen (von der Stummfilmzeit bis in die Sechzigerjahre) versagen. Die Mehrheit der Kinozuschauer wird Mühe haben, sich

beim Namen Jennifer Jason Leigh ein Bild zu machen: Jennifer Jason Leigh? Wie sieht die aus?

Im Lästerzirkel

Am Besten wird man ihr über die «Blaustrümpfe» gerecht. Mit «blue-stocking» oder auch «Bas bleu» waren ursprünglich Männer gemeint, die in den literarischen Salons mit blauen Wollstrümpfen auftraten und der eleganten Sitte (schwarz) trotzten. Als einige energische Frauen mit Mut und Verstand ihre eigenen Zirkel gründeten, ging der Name als Spott auf sie über.

Exakt eine solche Person spielte Jennifer Jason Leigh: In Alan Rudolphs «Mrs. Parker and the Vicious Circle» (1994) verkörperte sie die angriffslustige Lakonikerin Dorothy Parker (1893 - 1967), die als Lyrikerin und Erzählerin berühmt wurde. Nicht nur ihre trocken-ironischen Kurzgeschichten machten Furore, auch ihr New Yorker Lästerkreis. Eine Rolle, geschaffen für Jennifer Jason Leigh.

Im 19. Jahrhundert schrieb der britische Historiker Macaulay: «In der ganzen Weltgeschichte finden wir kaum ein so auffallendes und groteskes Beispiel für die Stärke und Schwäche der menschlichen Natur zugleich, wie den Charakter dieser hochmütigen, kämpferischen, entschlossenen und scharfsinnigen Blaustrümpfe, die, eine Hand zornig und leidenschaftlich erhoben, in der anderen einen Band schlechter Verse schwingend, trotzig gegen eine ganze Welt anrennen.»

Mal abgesehen von den «schlechten Versen», ist dies der Passepartout für Jennifer Jason Leigh. In Robert Altmans «Short Cuts» (1993) spielte sie eine Telefonsex-Dame, die mit ihrem obszönen Geschwafel das Einkommen der kleinen Familie aufbessert. Während sie die anonymen Hörer mit ihren Hardcore-Vokabeln befriedigt, stillt sie gleichzeitig ihr Baby auf dem Arm.

Ein Rollenprofil, das sich in der Zahn-pasta-Glamour-Welt Hollywood kaum zur Diva eignet. Die Multiplikatoren (die Klatsch- und PR-Agenturen) vermissen an derartigen Schauspielerinnen die Kunst der «Verhüllung», die den Sex-Appeal «heiss» oder «cool» macht. Denn Jennifer Jason Leigh verkörpert, ähnlich wie Sally Field oder Holly Hunter, die befreite Frau. Die Freiheit jedoch führt nicht automatisch zum Glück (wie die amerikanische Ideologie weismacht), sondern bringt – ganz im Sinne von Simone de Beauvoir – Schwierigkeiten und Schmerz mit sich. Das entzaubert sie und macht sie bitter.

Mae West, die resolute Blondine mit dem frechen Maul, unterschied sich zwar radikal von den ätherischen Schönheiten ihrer Zeit (Garbo und Co.), kultivierte aber gleichzeitig eine prickelnde Laszivität. Das hat sie nicht «befreit», nur selbstbewusst gemacht. Leigh suchte die Freiheit, auch im privaten. Ihre Beziehung zum Vater war mehr als gespannt. Als Tochter des Schauspielers Vic Morrow und der Produzentin Barbara Turner, 1962 geboren, gab sie sich mit 16 Jahren den Namen Jennifer Jason Leigh. Der zweite Vorname galt ihrer Verehrung für den Ersatzvater Jason Robards. Daraufhin wurde sie enterbt. Das Vermögen erhielt ihre drogenabhängige und alkoholranke Schwester Carrie. Als der Vater bei den Dreharbeiten zu «Twilight Zone» tödlich verunglückte, war Jennifer 20 Jahre alt und musste sich durchboxen.

Zwischen Luxus und Neurosen

«Je weniger man privat über einen Schauspieler weiss», so Jennifer, «desto eher ist man bereit, das zu glauben, was man auf der Leinwand sieht.» Und manchmal investiert sie vor der Kamera zu viel, ihr Furor wird nur noch beklemmend («Last Exit Brooklyn», 1988; «eXistenZ», 1998).

In 24 Filmen spielte sie und in ihrem jüngsten Werk «The Anniversary Party» führte sie erstmals, zusammen mit dem Engländer Alan Cummings (der auch ihren Gatten spielt), Regie, einem furiosen, an die «Dogma»-Ästhetik angelehnten Psycho-Clinch. Ein brillantes Porträt der Filmszene, die zwischen Luxus und Neurosen wie Verdammte in einer Art präkatastrophalen Dämmerung vor sich hinlebt. Enthüllt, geheimnislos. ■

→ «The Anniversary Party»
läuft ab 13. September

Filmographie (Auswahl)

«The Anniversary Party» (2001), «eXistenZ» (1998), «The Love Letter» (1998), «A Thousand Acres» (1997), «Washington Square» (1997), «Bastard out of Carolina» (1996), «Kansas City» (1996), «Dolores Claiborne» (1995), «Georgia» (1995), «Mrs. Parker and the Vicious Circle» (1994), «The Hudsucker Proxy» (1994), «Short Cuts» (1993), «Backdraft» (1991), «Single White Female» (1991), «Last Exit Brooklyn» (1988), «Sister, Sister» (1987), «Under Cover» (1987), «Flesh & Blood» (1985), «The Hitcher» (1985), «The Men's Club» (1985), «Eyes of a Stranger» (1980).

«Je weniger man von meinem Privatleben weiss, desto überzeugender wirken meine Rollen»





Open-Air-Kino. Jetzt ist draussen wieder was los. Erleben Sie mit UBS unter freiem Himmel die schönste Seite des Films in über 20 Open-Air-Kinos der gesamten Schweiz. Und weil das ganze Jahr Filmzeit ist, ist UBS auch beim Internationalen Filmfestival Locarno, dem Internationalen Festival des Dokumentarfilms in Nyon und den Solothurner Filmtagen als Partner mit dabei. Für den Film. Für unvergessliche Momente.

www.ubs.com/sponsoring

Mehr Unterhaltung.
Mehr Emotionen.
Mehr Kino.

